

# Praktischere Gräber

## Immer öfter wird über alternative Bestattungsformen nachgedacht

„Die Verwaltungen in Thüringen tun sich noch etwas schwer, aber es ist vieles auf einem guten Weg“, sagt P. Tobias Titulaer, Pressesprecher des Thüringer Bestatterverbandes, wenn man ihn auf alternative Bestattungsformen anspricht.

Er nennt die Allerheiligenkirche in Erfurt als konkretes Beispiel. Hier wurde ein Kolumbarium eingerichtet, also ein Raum mit verglasten Stelen, in denen die Urnen der Verstorbenen aufbewahrt werden.

Relativ neu in Thüringen ist auch die Baumbestattung, wie sie jetzt beispielsweise in Gotha möglich ist. Dabei werden in einem bestimmten Areal jeweils mehrere Urnen um einen Baum bestattet. „Das ist wie im Friedwald oder Ruheforst, nur dass das zwei private Unternehmen sind“, erklärt Tobias Titulaer. „Viele Friedhofsverwaltungen fragen sich, warum Verstorbene im Wald bestattet werden sollen, wo sie vor allem von den meist älteren Angehörigen nur schlecht erreicht werden können. Friedhöfe liegen meistens zentral und können trotzdem



Wie soll das Grab denn mal aussehen? Foto: dd

teilweise in hohem Maß naturbelassen sein.“

Angesichts der Tatsache, dass oft nur noch ältere Angehörige vor Ort leben, die jungen Menschen aber aufgrund ihrer Arbeit oder ihrer familiären Situation weit entfernt wohnen, steigt die Nachfrage nach Bestattungsformen ohne aufwendige Grabpflege.

Ein weiterer Trend geht dahin, dass immer mehr Thüringer – auch in streng katholischen Regionen wie dem Eichsfeld, wo bislang die Erdbestattung üblich war – inzwischen eine Feuer- und Urnenbestattung vorziehen.

Die Folge ist, dass weniger Platz für die Gräber benötigt wird – und mehr Raum für kreative Lösungen frei steht.

„Entscheidend ist, dass der Trend im Augenblick wieder weg geht von der absolut anonymen Bestattung auf der grünen Wiese“, stellt Tobias Titulaer fest. „Hinterbliebene brauchen einen Ort, an dem sie trauern können. Und wenn die klassische Form des Grabes aus vielen Gründen zunehmend in den Hintergrund tritt, dann muss man eben Alternativen finden. Dort, wo das gelingt, werden Vorschläge ja auch dankbar angenommen.“

Wahlgräber für vier oder auch nur zwei Urnen, Rasengräber mit einer in den Boden eingelassenen Steinplatte, über die ein Rasenmäher fahren kann, ein Urnenhain (also eine abgegrenzte Fläche, auf der mehrere Urnen beigesetzt sind, mit einem großen Stein, der die Namen aller Verstorbenen trägt) ein Kolumbarium oder eine Baumbestattung – letztlich sollte man sich möglichst rechtzeitig bei der Verwaltung des Friedhofs seiner Wahl erkundigen, was dort konkret realisiert werden kann, denn noch gibt es große Unterschiede.

Daniel Dreckmann